

Laurin Büning

Bauerschaft 38, 48249 Dülmen; *06.07.2004

laurin.buening@web.de ; 02594 80079

Betreuende Lehrkraft: Katharina Bressemer

LK Q1 des Clemens-Brentano-Gymnasiums Dülmen (Schulnummer 168142)

An der Kreuzkirche 7, 48249 Dülmen

Beitrag zum Essaywettbewerb 2021: Was ist ein Gedanke?

Was ist ein Gedanke? Zunächst wirkt diese Frage einfach und banal. Schließlich sind Gedanken etwas Alltägliches. Doch eine Definition zu diesem Thema zu verfassen, ist vielleicht doch nicht so simpel und stringent, wie es auf den ersten Blick wirkt. Ist in einem Gedanken doch so viel Bedeutungsspielraum und Spielraum für den Denkenden selbst: Ein Gedanke wirkt zunächst wie - nichts. Er ist nichts Fassbares und kein beschreibbares Objekt. Und doch steckt so viel in dem, was wir einen Gedanken nennen. Es wirkt paradox: Ein Gedanke ist alles und doch zugleich auch nichts. Wie lässt sich dieses Paradoxon nun auflösen? Gedanken sind vollkommen individuell und bedürfen der Fantasie und Vorstellungskraft. Dabei können sie verschiedene Funktionen wahrnehmen. So kann ein Gedanke, eine rein fiktive Überlegung, ein Ausbruch aus dem Alltag sein. Aus einem Alltag, der durch Stress und Monotonie geprägt ist. In dem man sich ausmalt, was sein könnte, was sein wird oder was sein muss. Diese Gedankenspielerei lässt den Menschen den Alltag vergessen und der damit verbundene Stress und die Monotonie werden für einen Moment, so kurz er auch sein mag, relativiert.

So ist das Gemälde „Der Wanderer über dem Nebelmeer“ von Caspar David Friedrich doch auch nur ein Gedanke. Eine Überlegung, die den Wunsch nach einem Ende der Monotonie verkündet und eine ungewisse Zukunft verkündet. Dieser einfache Gedanke verwandelt sich wie ein Phoenix aus der Asche zu einer komplexen Welt. Der Gedanke, welcher wie die Asche wirkt, aus der sich der Phoenix erhebt, entwickelt sich in eine Ausflucht, ja eine Zuflucht, die für die Romantiker der einzige Weg gewesen sein muss, sich zu befreien und ihre Welt zu gestalten. Diese Gedanken ermöglichten ihnen Freiheit. Sie konnten sich aus der von der Industrie bestimmten Welt erheben, die Monotonie brechen und von einer anderen Welt philosophieren.

In seinen Gedanken ist der Mensch also frei und kann sich so Wünsche, Träume und Pläne ausmalen, auch wenn diese keine direkten physischen Auswirkungen auf den Alltag haben.

Der Ausbruch aus dem Alltag gerät gerade in bedrückenden und physisch sowie psychisch belastenden Situationen immer mehr in den Fokus. Die globale Corona-Pandemie ist dafür ein Paradebeispiel: Das Coronavirus greift nicht nur den Körper an und löst Covid-19 aus, sondern infiziert die Gesellschaft und schafft es, sie zu spalten und die Psyche der Bevölkerung an den Rand des Zerbrechens zu führen. Jugendliche verlieren sich im Home-Schooling, verlieren möglicherweise den Anschluss und verlieren den Kontakt zu Freunden und Mitschülern. Eine äußerst bedrückende Situation, die die ohnehin labile Psyche eines pubertierenden Jugendlichen auf eine Zerreißprobe stellt. Aber auch Erwachsene leiden unter der Corona-Pandemie. Gerade Eltern sind dazu

gezwungen, die Arbeit, den Haushalt und ihre Kinder gleichzeitig zu managen, was zu enormem Stress bei allen Beteiligten führt. Zahllose Existenzen stehen auf dem Spiel und drohen, mit gewaltiger Wucht zerschmettert zu werden.

Gerade in diesen Situationen, in denen alles sinnlos und zum Scheitern verurteilt zu sein scheint, kann ein Gedanke helfen. Dabei kann er Trost spenden und befreiend wirken. Aber dabei tut der Gedanke vor allem eines: Er spendet in diesen Momenten Hoffnung. Die Redewendung „Jemanden auf einen anderen Gedanken bringen“ meint doch letztendlich nichts anderes als dieses. Die menschliche Psyche sehnt sich nun mal nach Abwechslung und Freiheit. Und dieses gerade in Zeiten, in denen beides in weiter Ferne zu liegen scheint.

Genau diese Freiheit ermöglicht der Gedanke, dieses vermeintliche „Nichts“. In ihm und durch ihn sieht der Mensch nahezu keine Grenzen und alles scheint möglich. Die daraus gewonnene Freiheit ermöglicht es dem Menschen, individuell über Themen zu philosophieren, loszulassen und beflügelt ihn. Denn ist ein Mensch ohne Gedanken nicht wie ein Vogel ohne Flügel?

Und mehr noch: Der Gedanke eines Einzelnen kann ebenfalls Inspiration für viele andere sein. Gedankengut ist zwar zunächst individuell und für niemanden zu erschließen. Jedoch kann das, was zunächst wie ein einzelner, nasser Tropfen auf dem heißen Stein wirkt, zu einem Funken werden, der das Feuer entfacht. Jede physische Bewegung, jeder große Vorgang und jede Veranstaltung, sei es nun eine Demonstration oder eine Mahnwache, basiert grundlegend auf einem Gedanken. So auch der Gedanke Greta Thunbergs, für das Klima einzustehen und für eine veränderte und globale Klimapolitik zu kämpfen. Entsprungen aus einem Gedanken, aus einem Wunsch, die Erde zu retten und Verantwortung für etwas zu übernehmen, das in der Verantwortung aller Menschen und vor allem auch in der der Politiker liegt. Diese Überlegung, dieser noch so klein wirkende Gedanke, löste eine Welle der Begeisterung und der Zustimmung aus. Schüler*innen, Jugendliche, Kleinkinder und Erwachsene nahmen diesen Gedanken eines einzigen Menschen auf, verinnerlichten ihn und fanden Anknüpfungspunkte in ihren eigenen Gedanken. Aus einem Gedanken eines einzigen Menschen entwickelte sich eine Protestbewegung für den Klimaschutz. Aus einem Funken wurde ein Feuer und das Schweigen wurde gebrochen.

In alledem findet der kleine, individuelle Gedanke nun einen gemeinsamen Konsens, wird zustimmungsfähig für viele. Denn genau das haben diese Punkte gemeinsam: Einen Beginn. In dem Ausbruch aus der momentanen Situation, sei es aus einer Corona-Pandemie, aus der Monotonie oder aus dem einfachen Alltag, liegt ein Beginn für einen offenen Gedanken, der einen Menschen oder sogar eine Gemeinschaft begleitet und nur darauf wartet, weitergedacht zu werden. Aber auch in dem Moment, in dem der Gedanke einfach nur eine Inspiration ist, setzt er einen möglichen Beginn. Dabei legt er etwa den Grundstein für ein neues Werk, für ein Gemälde, ein Musikstück, einen Roman oder für eine Rede. Egal, für welche Inspiration der Gedanke dient - es handelt sich immer um einen Beginn. Und auch in dem Moment, in dem der Gedanke einen Funken beflügelt und in ein Feuer verwandelt, bewirkt der Gedanke nichts anderes als einen Beginn.

Doch kann solch ein Beginn auch leicht missbraucht werden und der Gedanke, das vermeintliche „Nichts“, zeigt seine wahre Größe und Sprengkraft im negativen Sinne. Dabei zeugt die deutsche Geschichte von einem der größten Missbräuche der menschlichen Gedanken. Der Nationalsozialismus und seine Anhänger*innen schafften es, Kindern ihre freien Gedanken zu nehmen und ihnen die NS-Ideologie aufzuzwingen. Kritische Haltungen gegenüber der Regierung glichen einem Todesurteil. Einer der schlimmsten Aspekte dabei ist jedoch der Diebstahl der freien Meinungsbildung. Kinder, die unter dem NS-Regime aufgewachsen sind, konnten nie einen freien Gedanken fassen. Sie wurden von der Ideologie der Nationalsozialisten vergiftet und verloren das, was einen Gedanken eigentlich ausmacht: Freiheit, Fantasie, Überlegungen, Spielereien und Inspiration. Gedanken wurden unterdrückt, andere wurden aufgezwungen und dienten nur noch zu einem Zweck: Zur Sicherung der Macht. Der Gedanke wird zur Waffe und der- oder diejenige, der bzw. die die Inhalte dieser Gedanken kontrolliert, sichert sich die eigene Macht.

Gedanken als Waffen zu nutzen - das wirkt auf den ersten Blick wie etwas Unmögliches und doch kommt es auch in der heutigen Gesellschaft immer noch dazu, sodass Diktaturen weiterbestehen können. Dabei spielt ein Instrument eine große Rolle, um die Gedanken eines Menschen staatlich zu kontrollieren: Propaganda. Propaganda ist doch schließlich nichts anderes, als der (mehr oder weniger) subtile Versuch, die Gedanken und Taten eines Menschen zu steuern, sei es nun durch Plakate, Erziehung oder durch Verdrehung der Wirklichkeit. Zum Ziel hat sie die Machtsicherung durch die Kontrolle beziehungsweise Lenkung der Gedanken.

Doch ein Gedanke kann nicht nur ein Ausbruch, eine Inspiration, ein Beginn oder auch eine Waffe sein. Ein Gedanke kann auch ein Beweis sein. Ein Beweis für die eigene, die menschliche Existenz. Dabei prägte der Philosoph René Descartes den Satz „Cogito ergo sum“, der deutschen Übersetzung nach: „Ich denke, also bin ich“. Ein einfacher Satz, in dem doch so viel steckt. Mit diesem Satz sieht Descartes die eigene Existenz und die Individualität des Menschen, der nicht von einer höheren Instanz geleitet und gesteuert wird, bewiesen. Der Gedanke ermöglicht es, zu zeigen, dass der Mensch einen eigenen Geist besitzt und nicht nur in einer von einer höheren Macht geschaffenen Scheinwelt lebt. Ein Gedanke ist eben individuell und allein die Möglichkeit, über eine höhere Macht kritisch zu denken, zeugt von einer gewissen Autonomie der menschlichen Psyche. Denn weshalb sollte es eine höhere Macht, die den Menschen steuert, zulassen, dass dieser kritisch über sie denkt? Diese Autonomie garantiert dem Menschen Freiheit. Allein, dass der Mensch dazu in der Lage ist, über seine eigene Existenz und über sein eigenes Schaffen nachzudenken, verdeutlicht die Macht eines Gedankens.

Wie löst sich also nun unser Paradoxon? Der Gedanke ist eine vielfältige und außergewöhnliche Errungenschaft der Evolution: Er ist nicht sichtbar, scheinbar ein „Nichts“. Und doch kann er für diejenigen, die ihn hegen, zu Vielem werden. Natürlich ist ein Gedanke nach wie vor nichts wirklich Greifbares und wird dem Menschen vermutlich für immer ein Mysterium sein, welches den Menschen faszinieren und zum Philosophieren anhalten wird. Auf diese Weise wirkt der Mensch gleichzeitig als Gegenstand und Mittel der Philosophie, was den paradoxen Charakter des Gedankens

erneut betont. Ich wage die Prognose: Weiterhin wird der Gedanke als Mysterium Menschen verzaubern und aus dem Alltag befreien. Es wird eine Vielzahl von Möglichkeiten für eine neue Zukunft geben, die rein auf den Gedanken verschiedener Menschen basiert. Und der Zauber, der einen Gedanken erfasst, wird weiterhin Menschen ergreifen und sie dazu bewegen, über etwas, oder sogar über den Gedanken selbst nachzudenken. Ein Gedanke ist schließlich niemals beendet, was sicher auch für all die guten Gedanken gilt, die ich beispielhaft aufgeführt habe. Diese können immer weitergedacht werden und ausgeführt werden, und genau dies stellt einen Anlass für eine positive Sicht auf die Zukunft dar!

**Ich erkläre, dass ich die Arbeit eigenständig durchgeführt habe.
Gleichzeitig bin ich damit einverstanden, dass mein Essay ganz oder in Teilen veröffentlicht werden kann.**

Ort, Datum *Wien, den 23.04.2027* Unterschrift *L. Berg*